

Grußwort

„Die guten ins Töpfchen, die schlechten ins Kröpfchen“ – die Geschichte vom armen Mädchen, das aus der Asche Linsen herauslesen muss, darf in keinem Märchenbuch fehlen: Aschenputtel, im englischen Sprachraum als Cinderella bekannt, fristet ein entbehrungsreiches Leben, bis es endlich (vom Königssohn) in seinem Wert erkannt und von seinem Schicksal erlöst wird. In Analogie dazu wird in Fachkreisen von Cinderella Collections gesprochen: Damit sind Universitätssammlungen gemeint, die oft – obwohl häufig von unschätzbarem Wert – ein Schattendasein führen und ihrer „Entdeckung“ (und gegebenenfalls auch „Erlösung“) harren.

Das vom Helmholtz-Zentrum für Kulturtechnik ausgerichtete Symposium „Universitätsmuseen und -sammlungen im Hochschulalltag“, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Zukunftskonzepte für deren Nutzung zu entwickeln, wird von der VolkswagenStiftung im Rahmen ihrer Förderinitiative „Forschung in Museen“ gefördert, die Mitte 2008 eingerichtet wurde. An der Wiege dieses Programms stand ebenfalls eine Tagung in Berlin, in den Räumen der Staatsbibliothek organisiert vom Institut für Museumsforschung, die zum Thema „Was heißt und zu welchem Ende betreibt man Forschung in Museen?“ im Dezember 2007 zahlreiche hochrangige Fachleute aus dem In- und Ausland zusammenführte.

Die damals angeschobene Förderinitiative der VolkswagenStiftung hat sich vorgenommen, die Forschung an Museen unterschiedlicher Größe und thematischer Ausrichtung zu stärken und den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der sammlungsbezogenen Forschung zu fördern. Im Fokus stehen dabei mittlere und kleine Museen, die, im Verbund untereinander und gemeinsam mit Universitäten, an ihren Sammlungen orientierte Forschungen betreiben. Gefördert werden können darüber hinaus die sammlungsbezogene internationale Vernetzung großer Museen sowie, wie im Falle dieses Symposiums, die Schärfung des Forschungsprofils von Museen in der öffentlichen Wahrnehmung.

Die Resonanz auf die erste Ausschreibung war enorm: Zum Stichtag am 15. Dezember 2008 wurden mehr als 100 Projektskizzen eingereicht, von denen in einem zweistufigen Begutachtungsverfahren 19 Anträge für eine persönliche Präsentation vor dem Gutachterkreis ausgewählt wurden. Ende 2009 wurden schließlich für insgesamt 13 Forschungsprojekte Fördermittel von ca. 4 Mio. € bereitgestellt, elf angesiedelt an mittleren und kleineren und zwei an großen Museen. Zu den bewilligten Vorhaben zählen auch zwei an – öffentlich zugänglichen – Universitätssammlungen angesiedelte, und zwar am Phyletischen Museum der Universität Jena und an der Medizin- und Pharmaziehistorischen Sammlung der Universität Kiel.

Dieses Symposium, das sich mit der Frage beschäftigte, wie man den Fortbestand universitärer Sammlungen in angemessener Weise sicherstellen kann, so dass sie den heutigen Ansprüchen von Forschung, Lehre und Wissenschaftskommunikation genügen, ist die erste Veranstaltung, die die VolkswagenStiftung im Rahmen ihres Museen-Programms fördert. Darüber hinaus verkörpert es das Anliegen der Förderinitiative, Museen durch Workshops und Arbeitsgespräche bei der Entwicklung und Erprobung von Forschungsstrategien zu unterstützen, in nahezu idealtypischer Weise, zumal auch die Vernetzung der Universitätssammlungen Ziel dieser Tagung war.

Die Förderinitiative „Forschung in Museen“ der VolkswagenStiftung ist inzwischen mit geringfügigen Modifikationen in die zweite Runde gegangen. Stichtag für die Einreichung neuer Skizzen war der 17. Mai 2010, zu dem wiederum an die 100 Projektvorschläge eingegangen sind. Die Begutachtung hat zur Aufforderung von 21 Projekten zur Antragstellung und nachfolgenden persönlichen Präsentation vor der Gutachterkommission geführt. Mit der Entscheidung der Stiftung über diese Anträge ist im

Sommer 2011 zu rechnen. Der darauf folgende Stichtag für neue Projektskizzen wird voraussichtlich im Frühjahr 2011 bekanntgegeben, dürfte aber wohl im ersten Halbjahr 2012 liegen.

Matthias Nöllenburg, VolkswagenStiftung